

Junge Hotelelite für die Welt

Im heimeligen Sörenberg holen sie sich das Rüstzeug für eine Karriere in der Hotelbranche: Studentinnen und Studenten aus aller Welt besuchen hier die private Kaderschule HTMi.

Text: Robert Bösiger | Bild: Nick Mijnsen

Drei Mädchen mit asiatischen Gesichtszügen kreuzen unseren Weg mitten in Sörenberg. Sie haben sich im Laden mit Schokolade und Energiedrinks eingedeckt. Wie aus dem Trüchli, in einem schwarzem Kostüm, sind sie unterwegs. Einige Schritte weiter begegnen uns zwei Männer, ebenfalls tadellos gekleidet in einem schwarzen Anzug; beide tragen Ordner und Schulmaterial auf sich. Wintersportler und Wandervogel, die Sörenberg kennen, sind diesen Anblick seit Jahren gewohnt.

Doch so lange ist es gar noch nicht her, seit das «Hotel and Tourism Management Institute» (HTMi) von Grossbritannien nach Sörenberg gezogen ist. Das war 1999. Seither hat sich das HTMi weltweit einen Ruf als führende Hotelmanagementschule erarbeitet. Die jährlich rund 400 jungen Leute (etwa 200 pro Semester), die in Sörenberg studieren, haben während ihrer Ausbildung immer

den offiziellen Leitsatz vor Augen, der da lautet: «Come as a student, become a manager».

Empfangen werden wir von Charles Hains, dem akademischen Dekan. Der gebürtige Australier spricht Englisch,

Die Mehrheit der Studierenden kommt aus asiatischen und osteuropäischen Staaten.

wie alle hier. Assiiert wird er von David Hailstones, dem Director of Operations, sowie von Carola Pfützner, der Assistentin des akademischen Dekans. Wir sitzen in einem gemütlichen Raum des

ehemaligen Hotels Mariental; der Raum dient heute als Kaffeebar. Das «Mariental» wurde 1899 erbaut. Nichts erinnert mehr daran, dass im Jahr 1915 ein gewisser Wladimir Iljitsch Lenin von Mai bis Oktober hier wohnte: Kein Gegenstand, kein Dokument oder Foto – nicht einmal ein Messingtäfel (siehe Seite 14).

Ein Augenzwinkern der Geschichte

Es ist wie ein Augenzwinkern der Geschichte, dass da, wo einst der kommunistische Vordenker logierte, heute Studierende aus dreissig Nationen den letzten Schliff in Sachen Hotelmanagement und Gastfreundschaft erhalten. Die Mehrheit der Studierenden kommt aus asiatischen (69 Prozent) und osteuropäischen (22 Prozent) Staaten, die restlichen stammen aus Europa, den USA, Afrika und Südamerika. Und aus Russland.



Immer freundlich, stets adrett gekleidet: Studierende am HTMi in Sörenberg.



Im «Mariental» (Bild links) logierte Lenin mit seiner Frau. Auch im Kurhaus in Flüeli (rechts) war der Revolutionär zu Gast.

Lenin in Sörenberg

In Zimmer 13 des Hotels Mariental logierte ein weltberühmter Gast. Nach Sörenberg kamen Wladimir Iljitsch Lenin und seine Frau Nadeschda Krupskaja im Mai 1915, weil die kranke Frau nach einer Operation einen Kuraufenthalt benötigte. Bis Oktober bewohnten sie Zimmer 13 im Hotel Mariental; später wurde das Zimmer in 12a umbenannt, wie der Lokalhistoriker Walter Küng herausgefunden hat. Die Seite im Gästebuch, wo sich Lenin mit dem Namen Uljanow eingetragen hatte, ist offenbar nach dem Ersten Weltkrieg von unbekannt herausgerissen worden. Überliefert ist, dass das Ehepaar jeweils vormittags an den Vorbereitungen zur russischen Oktoberrevolution gearbeitet hat, die zwei Jahre später das russische Zarenreich zerstören und die Diktatur des Proletariats ermöglichen sollte. Für seine Arbeit liess sich Lenin von Bibliotheken Bücher zustellen und war voll des Lobes über diese Möglichkeit und über die Pünkt-

lichkeit der schweizerischen Post. Seine Briefe gab er in der Regel in Schüpfheim auf und liess sich zu diesem Zwecke vom Bäcker Theodor Schmidiger das Fahrrad. In Sörenberg schrieb der Revolutionär neben andern Aufsätzen die Abhandlung über den Zusammenbruch der II. Internationale, der Vereinigung der sozialistischen Arbeiter aller Länder (Paris 1889), und die Broschüre «Sozialismus und Krieg». Aus der Sörenberger Zeit wurden 85 Briefe Lenins veröffentlicht. Jeweils nachmittags sollen Lenin und seine Frau die Sommerfrische genossen haben. Zumindest Lenin soll es auch des Öfteren zu Fuss oder mit dem Velo ins benachbarte Flüeli gezogen haben, wo seine Sekretärin und Geliebte, Inessa Armand, im dortigen «Hotel Kurhaus» abgestiegen war. Armand beherrschte die russische, französische, englische und deutsche Sprache und war so für die Tätigkeit Lenins von grossem Nutzen,

wenn es galt, in verschiedenen Ländern mit Gesinnungsgenossen Kontakt aufzunehmen, zu dolmetschen oder Briefe zu übersetzen. Neben ihrer Arbeit unternahmen Lenin und seine Gefährtinnen in Sörenberg ausgedehnte Spaziergänge. Lenin liebte die Berge sehr. Er habe oft gegen Abend das Rothorn bestiegen und die wunderbare Aussicht genossen oder sei auf der Schrattenfluh herumgeschweift. Wie sich Einheimische später erinnerten, konnte Lenin stundenlang unter einem Baum oder an der Waldemme sitzen, um nachzudenken, zu lesen oder zu schreiben. Im Übrigen aber wird man dem «kleinen Männchen mit dem spitzen, rötlichen Bart», wie er in der Überlieferung weiterlebt, nicht mehr Beachtung geschenkt haben als andern Kurgästen, denn man wusste ja damals nicht, wen man vor sich hatte.

Auszug aus einer Arbeit von Walter Küng, Flüeli

Zum Beispiel die 23-jährige Alyona Parfenova. Sie stammt aus dem sibirischen Nowokuznetsk. Alyona weiss zwar, dass der berühmte Landsmann einst im «Mariental» war, aber das lässt sie ziemlich kalt. Viel wichtiger ist ihr die eigene Zukunft: «Mein langfristiges Ziel ist es, in der Schweiz in einem der Luxus-hotels zu arbeiten, zum Beispiel im Baur au Lac in Zürich.» Doch vorerst will sie das HTMi mit einem guten Abschluss beenden und soviel Erfahrung wie möglich sammeln und gleichzeitig noch besser Deutsch und Französisch lernen. Dieser Wunsch ist auch schon deshalb verständlich, weil das HTMi die Studierenden bzw. deren Eltern teuer zu stehen kommt: Ein Semester kostet durchschnittlich 26 000 Franken – Kost und Logis inbegriffen.

Disco gegen Langeweile

Doch das Schulgeld scheint sich auszu-zahlen: Alyona und ihre Mitstudierenden haben nach Überzeugung des akademischen Dekans Hains herausragende Chancen, international im Hotelmanagement Fuss zu fassen. Die Ausbildung am HTMi sei hochqualifiziert und das Institut genieisse weltweit einen exzellenten Ruf. Diese Einschätzung bestätigen alle von *echt* befragten Studierenden. «Sörenberg und das HTMi ist der beste Ort, um zu studieren», sagt Judit Jakli aus der ungarischen Hauptstadt Budapest. Da nehme man sogar in Kauf, dass es zuweilen etwas langweilig sei hier und das Grossstadtleben fehle. Doch man wisse sich zu helfen, verrät Doris Wen aus China. Im HTMi gibt es einen Fitnessraum, eine Bibliothek und sogar eine kleine Diskothek.

Ein offener Campus

«Ach», sagt Carola Pfütznern, «es liegt an uns und der Schulleitung, die Studierenden auf Trab zu halten und zu beschäftigen.» Das gelingt offensichtlich: Der Stundenplan ist gedrängt, und die angehenden Hotelmanager sind gefor-



Alyona Parfenova, 23
Nowokuznetsk (Russland)
Liebt hier Klima und Leute.



Thomas Chung, 24
Hongkong (China)
Liebt hier Berge, Schnee und Flüsse.

Rithinn P Daniel, 27
Kerala (Indien)
Liebt hier Fondue, Schnee und Interlaken.



Doris Wen, 20
Guangzhou (China)
Liebt hier die Berge und den Genfersee.





Judit «Judd» Jakli, 23
Budapest (Ungarn)
 Liebt hier Berge, Luzern und Zürich.

dert. Je nach Abschluss und Semester arbeiten sie in der Küche, im Service oder an der Rezeption. Im Rollenspiel lernen sie, schwierige Situationen zu meistern und auf Sonderwünsche von Gästen einzugehen. Daneben stehen Vorlesungen an oder es werden Arbeiten geschrieben.

Die Mehrheit der angehenden Hotellelite wohnt in den HTMi-eigenen Häusern Panorama und Mariental – beides ehemalige Hotels. Bereits am ersten Tag werden Neuankömmlinge mit einem iPad ausgestattet; darauf zu finden sind der Stundenplan und die HTMi-App mit Zugang zu den Lernzielen, Tutorials, Vorträgen und Schulstoff. «Wir wollten einen Klassenraum ohne Wände schaffen, damit die Studenten überall auf dem Campus lernen können», sagt David Hailstones.

Wer sich auf diesem Gelände umsieht, dem fällt ins Auge, dass die Studie-

renden stets perfekt gekleidet sind: Die Damen im Kostüm mit Foulard um den Hals, die Herren im schwarzen Anzug. Nur in der Küche schart Küchenchef und Dozent Yoann Conchon die Leute in Weiss um sich, selbstverständlich mit Haube auf dem Kopf. Bekocht werden die Studierenden und Lehrkräfte. Denn auch Hotelmanager müssten die Arbeiten und Abläufe kennen, die in einer Küche gelten, erklärt Conchon.

Learning by doing

Praxis wird am HTMi grossgeschrieben. Deshalb werden auch Konferenzen, Bankette, Empfänge und andere Anlässe organisiert. Einerseits, um sich besser kennenzulernen. Andererseits, um zum Beispiel die Botschafter der Herkunftsländer periodisch einzuladen.

Um die Abläufe bei Hochzeiten zu üben, finden einmal pro Semester auch

Jedes Semester finden schulinterne «Hochzeiten» statt – auch dies zu Schulungszwecken.

schulinterne «Hochzeiten» statt. Dabei spielen Schüler Braut und Bräutigam, und die Lehrkräfte mimen Eltern und Priester. In diesem Frühjahr wird es zu einer Hochzeitsübung kommen, bei der zwei Studierende das Hochzeitspaar geben. Ein früheres «Paar» wird im Laufe des Jahres tatsächlich heiraten, verrät Carola Pfützner. Ja, es komme vor, dass hier am HTMi Freundschaften fürs Leben entstünden, erklärt sie. Über alle kulturellen Differenzen, Grenzen und Sprachen hinweg.

Sörenberg in die Welt tragen

Das HTMi ist für Sörenberg ein wichtiger Partner. Sagt Tourismusdirektorin Carolina Rüegg und verweist auf die Abgaben und Quellensteuern, aber auch auf die mit der Schule verbundene Wertschöpfung. Die Studierenden seien oft in den lokalen Restaurants anzutreffen. Und später, wenn sie irgendwo draussen in der Welt seien, würden sie sich gerne an Sörenberg erinnern – und vielleicht als Touristen zurückkehren.

Als kleinen Wermutstropfen bezeichnet Rüegg den Umstand, dass die beiden Hotels Panorama und Mariental – die vom HTMi genutzt werden – als Unterkünfte in der Hochsaison heute zuweilen fehlen.

Lenin müsste sich heute also ein anderes Zimmer suchen.

htmi.ch



Brianna Naureen Wanjiru, 23
Murang'a (Kenia)
 Liebt hier Winter, Schnee und Käse.

Anzeigen

JETZT BUCHEN:
 JUST RELAX
 PACKAGE
 MIT RABATT

Leises Plätschern, das den Alltag sanft vergessen lässt. Zweisamkeit, die nur Ihnen gehört. Wie im ganzen Hotel leben wir in unserem Akari Spa auf über 2000 m² Natürlichkeit, echte Gastfreundschaft und Liebe zum Detail. Tauchen Sie ein in das wohltuende Wasser, entspannen Sie auf den Sprudelliegen und verköstigen Sie sich am Spa-Buffer. Wir servieren Ihnen dazu eine Aussicht über See und Land, die ihresgleichen sucht.

www.panoramaresort.ch

ECHT. PERSÖNLICH.



Panorama Resort & Spa
 FEUSISBERG



Unvergessliche Augenblicke.

www.tierwelt.ch

